



Gesellschaft der
MUSIKFREUNDE
Neustadt bei Coburg e.V.

Aus unserer Chronik

Gründung und Erfolge

Freude am gemeinsamen Musizieren war es, die Karl Vollmar bewog, für den 6. Januar 1925 musikinteressierte Bürger unserer Stadt in das damalige „Schützenhaus“ einzuladen, um sie für die Gründung einer Orchestergemeinschaft zu begeistern. Die 16 Herren, die der Einladung gefolgt waren, nahmen den Vorschlag auf und riefen spontan die „Gesellschaft der Musikfreunde Neustadt b. Coburg“ ins Leben. Alle Anwesenden unterschrieben das Gründungsprotokoll. Es waren August Eckardt, Karl Großmann, Christian Hofmann, Harry Kästner, Hans Lindner, Friedrich Müller, Ino Reißenweber, Oscar Resch, Otto Resch, Hermann Risch, Hans Schleid, Erich Schilling, Max Schulz, Julius Seyd, Karl Vollmar, Hermann Wachsmuth und Hermann Wagner. Das Amt des 1. Vorsitzenden übernahm Karl Vollmar.

Die Proben­tätigkeit wurde unter der Leitung von Friedrich Müller umgehend aufgenommen. Ihm stand ein mit 25 Musikern besetztes Orchester zur Verfügung (17 Streicher, einige Bläser, Pauken und Schlagzeug).

Bereits am 30. März 1925 – noch nicht einmal ein Vierteljahr nach der Gründung! – trat das Orchester mit seinem ersten Konzert an die Öffentlichkeit. Mehr als 1000 (!) Besucher lauschten im Schützenhaussaal dem vierstündigen (!) Konzert, dessen Programm von Meyerbeers „Krönungsmarsch“ bis zum „Kaiser-Walzer und „Fridericus Rex“ reichte. Einen besonderen Höhepunkt bildete an diesem Abend die Uraufführung der „Kinderfest-Suite“ von Albert Arnold.

Der Beifall, der alle Erwartungen übertraf, beflügelte die Arbeit des Orchesters, das einen steilen Aufschwung erlebte. 1926 veranstaltete es nicht weniger als fünf Konzerte. Es spielte sich buchstäblich in die Herzen der Neustadter hinein, sodass die Presse schreiben konnte: „Es ist der Liebling der Neustadter Bevölkerung aller Kreise geworden.“

Wenn auch die Durchführung eigener Orchesterkonzerte im Mittelpunkt der Arbeit stand, so blieb die Tätigkeit der Musikfreunde von Anfang an nicht darauf beschränkt. Sie veranstalteten Kammermusikabende mit auswärtigen und eigenen Solisten, führten Vortragsabende über bedeutende Musiker durch und organisierten Gastkonzerte auswärtiger Orchester und Chöre.

Die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Chören schuf zusätzliche Möglichkeiten einer eindrucksvollen Programmgestaltung. Dabei wurden die Beethoven- und Schubert-Feiern 1927 bzw. 1928, in denen man jeweils des 100. Todestages der Komponisten gedachte, zu einzigartigen Höhepunkten. Alle Gesangvereine der Stadt – 5 gemischte und 7 Männerchöre – wirkten mit dem verstärkten Orchester der Gesellschaft zusammen. Mehr als 400 Mitwirkende waren bei diesen Feiern beteiligt.

Es hat nicht weniger als 70 Jahre gedauert – bis zur 750-Jahr-Feier der Stadt Neustadt 1998 – , ehe ein solches Zusammenwirken ein weiteres Mal möglich wurde. Diesmal waren es 8 Chöre. Zusammen mit dem Orchester standen rund 200 Mitwirkende auf der Bühne.

Zu einer ähnlich eindrucksvollen Zusammenarbeit – allerdings ausschließlich auf instrumentalem Sektor – kam es 1932. Am 3. Januar kam der Musikverein Lauscha zu einem gemeinsamen Konzert nach Neustadt. 41 Streicher bildeten zusammen mit einer kompletten Bläserbesetzung ein Orchester von 64 Musikern. Am 7. Februar fand der Gegenbesuch in Lauscha statt. Auf dem Programm standen u. a. die Akademische Festouvertüre von Brahms, die Moldau von Smetana und Les Préludes von Liszt. Versuche, diese Fäden nach dem Krieg neu zu knüpfen, scheiterten an der Blockadehaltung der DDR. Es gab von jener Seite nur einen propagandistischen Briefwechsel, in dem die Musikfreunde aufgefordert wurden, erst einmal die Regierung in Bonn zu beseitigen.

3. Reich, Zusammenbruch und Wiederaufbau

Im Zeichen der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 wurde alles „gleichgeschaltet“; auch die Musikfreunde, die nunmehr eine „Volksmusikkapelle“ in der Reichsmusikkammer wurden. Später – 1943 – erhielten sie in Anerkennung ihrer Verdienste die Bezeichnung „Städtisches Kammerorchester“. Diesen Namen behielten sie bis 1945.

Die Eigenständigkeit der Musikfreunde wurde weitgehend eingeschränkt. Sie wurden gezwungen, ihre Konzerte im Rahmen der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ zu veranstalten. Dass diese nun nicht mehr etwa im November oder Februar stattfanden, sondern in „Nebelung“ oder im „Hartung“, sei nur am Rande vermerkt.

Existenzbedrohende Verhältnisse, die bis zum vorübergehenden „Aus“ führten, kamen für die Musikfreunde mit dem Krieg. Dieser drohte völlig zu zerstören, was in langen Jahren gewachsen war. Viele Musikfreunde wurden einberufen; eine erhebliche Anzahl kehrte nicht mehr zurück. Für den ebenfalls eingezogenen Dirigenten sprangen zunächst Otto Resch und dann Max Luthardt ein. So konnten die Proben- und die Konzerttätigkeit – wenn auch unter Schwierigkeiten – uneingeschränkt aufrechterhalten werden.

Der militärische und politische Zusammenbruch von 1945, sowie die Maßnahmen der Militärregierung brachten für die Musikfreunde zunächst ein abruptes Ende. Im Herbst 1946 bildeten die politisch unbelasteten und für die Militärregierung als verantwortlich tragbaren Musikfreunde Franz Faber, Ernst Schilling, Lothar Vieweg, Walter Hoch und Hans Telser einen Interimsvorstand, unter dem die musikalische Tätigkeit wieder aufgenommen werden konnte. Im Jahr darauf konnte Karl Vollmar sein Vorstandsamt wieder übernehmen. Begünstigt durch den allgemeinen Hunger nach kultureller Betätigung begann ein stürmischer Aufstieg, der einen ersten Höhepunkt am Ostersonntag 1949 erreichte, an dem Haydns „Jahreszeiten“ gemeinsam mit dem Sängerkranz „Eintracht“ aufgeführt wurde.

Auch das Festkonzert am 6. Januar 1950 anlässlich des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft, bei dem Gretl Hausser als Solistin mitwirkte, fand den ungeteilten Beifall der Kritik. „Das Orchester hatte einen großen Tag ... Es war in Hochform, wie man es wohl noch nie gehört hat.“ urteilte die Presse.

Tod Friedrich Müllers

Für Friedrich Müller sollte dies das letzte Festkonzert sein. Ein Jahr später, wenige Stunden nach der Hauptprobe für das Festkonzert 1951 nahm ihm der Tod den Taktstock aus der Hand. Der seit langem geplante Konzerttermin war der Tag seiner Beisetzung. Die Musikfreunde glaubten, sein Vermächtnis am besten so zu erfüllen, dass sie das Konzert an diesem Tag seinem Gedächtnis widmeten. Unter Kapellmeister Helmut Henze, der die Leitung in kollegialer Weise von einer Stunde auf die andere übernommen hatte, wurde das Konzert zu einer Veranstaltung „von erschütternder Eindringlichkeit und gewaltiger Tiefe“, so die Presse.

Das verwaiste Dirigentenamt übernahm Ludwig Leipold, der darin aber nur eine vorübergehende Lösung sah. Er wollte so bald wie möglich als Konzertmeister auf seinen Platz am ersten Geigenpult zurückkehren. Nachdem er das Festkonzert 1952 zu einem guten Erfolg geführt hatte, wurde dies auch möglich, da Rudolf Potyra, der inzwischen nach Neustadt versetzt worden war, die Leitung des Orchesters übernehmen konnte.

Eine weitere Veränderung in der Führung der Gesellschaft trat ein, als Karl Vollmar nach 30jähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender sein Amt in jüngere Hände gab. Sein Nachfolger wurde Werner Greiner, der durch seine Tatkraft und seinen Führungsstil neue Akzente setzte. Verantwortungsbewusst versah er das Amt bis zu seinem Tod 1987; und das im wörtlichen Sinne. Noch in der Woche, in der er starb, bat er seine engsten Mitarbeiter zu einer letzten Besprechung zu sich.

Anpassung an veränderte Verhältnisse

In den Jahren nach dem Krieg und unter der neuen Führungsspitze wurden überlieferte Traditionen fortgesetzt. Man scheute sich aber auch nicht, bisherige Überlieferungen aufzugeben, wenn dies notwendig erschien. So wurde das Festkonzert, mit dem über Jahrzehnte an den Gründungstag erinnert wurde, stets am oder um den 6. Januar veranstaltet; ein Termin, der sich meist durch schlechtes Wetter – bis hin zum Glatteis – auszeichnete. Da aber der Wirkungskreis der Musikfreunde sich sowohl von der Seite der aktiven Mitglieder als auch der der Besucher immer mehr erweiterte, verlegte man das Konzert von 1972 an auf einen besucherfreundlicheren Termin im Frühjahr. Ein Höhepunkt im geselligen und gesellschaftlichen Leben war der alljährliche Festball. Allmählich erlahmte das notwendige breite Interesse und der Ball musste ab 1986 aufgegeben werden.

Vom Gründungstag an war das ehemalige „Schützenhaus“ das Probenlokal, wo für die Musikfreunde an jedem Freitag ein Zimmer bereitstand. Unter wenig erfreulichen Umständen mussten sie 1967 – nach 42 Jahren – einer Diskothek weichen. Sie zogen in den Städtischen Kultursaal in der Feldstraße. Hier blieben sie bis 1989. Nach der Fertigstellung der Thüringisch-Fränkischen Begegnungsstätte, in der Probenräume für musiktreibende Vereine zur Verfügung stehen, kehrten die Musikfreunde an ihren Ausgangsort zurück; denn die Begegnungsstätte steht ja auf dem Platz des ehemaligen Schützenhauses.

Ebenso verabschiedete man sich 1971 vom Freitag als dem angestammten Probetermin, der sich im Zuge der 5-Tage-Woche als nicht mehr praktikabel erwies. Man ging dafür auf den Donnerstag.

Das Orchester wächst über Neustadt hinaus

Bis in die 50er-Jahre waren die Musikfreunde ein Orchester aus Neustadtern und für Neustadter. Alle ausübenden Mitglieder kamen aus Neustadt und alle Konzerte fanden – von der Ausnahme Lauscha abgesehen – in Neustadt statt. Allmählich wuchsen die Musikfreunde über diese Grenzen hinaus. Der Kreis der aktiven Mitglieder aus Neustadt selber schrumpfte; Zugänge aus der näheren und weiteren Umgebung glichen dies aber wieder aus. Neben Einzelmitgliedern schloss sich 1978 der Kammermusikkreis Burgkunstadt den Musikfreunden an und bereits im Januar 1990 – wenige Wochen nach der Grenzöffnung – traten die ersten Sonneberger dem Orchester bei. Die Musikfreunde sind so im Lauf der Jahre zu einem Mittelpunktorchester geworden, in dem Musiker aus den Kreisen Coburg, Sonneberg, Lichtenfels und Kronach mitspielen.

Im Zuge dieser Entwicklung kamen auch zunehmend Bläser zum Orchester, dem in den ersten Jahren nach dem Krieg fast ausnahmslos Streicher angehörten. Bei größeren Konzerten mussten Aushilfen verpflichtet werden, die meist vom Landestheater Coburg kamen. Auf solche Aushilfen konnte man zwar nicht immer, aber immer öfter verzichten (was sich nicht zuletzt auf die Finanzierung auswirkte). Mit spürbarer Genugtuung vermerkt die Chronik ausdrücklich, dass 1987 erstmals ein großes Konzert ohne Aushilfen durchgeführt werden konnte.

Nicht nur von den Mitgliedern her wuchsen die Musikfreunde über Neustadt hinaus, sondern auch von den Orten, in denen konzertiert wurde. Den Anfang machte ein Konzert in dem berühmten Marmorsaal des Schlosses Pommersfelden. Es kam auf folgende Weise zustande: Die Musikfreunde und der Kunstverein Coburg baten die Neustadter Musikfreunde, dort bei einer Exkursion – man war mit 9(!) Bussen unterwegs – mit einem kurzen Serendipogramm aufzulockern. Diesem Konzert, das bei allen Mitwirkenden einen unvergesslichen Eindruck hinterließ, folgten weitere, die das Orchester in eine bemerkenswerte Reihe großartiger Räume führten.

Es seien nur genannt der Riesensaal in der Ehrenburg und die Kirche St. Moritz in Coburg, der Kaisersaal im Kloster Banz, der historische Rathaussaal in Kronach, der Innenhof des Wasserschlosses Mitwitz, die Adam-Riese-Halle in Staffelstein, der Waffensaal im Schloss Guttenberg, der Konzertsaal des Konservatoriums in Berlin, der große Kursaal in Bad Brückenau, die Klosterkirche in Ebrach, die Kirche St. Lorenz in Nürnberg, die Neubaukirche und der Konzertsaal der Musikhochschule in Würzburg.

Eine Sonderstellung nimmt dabei die Basilika in Vierzehnheiligen ein. Zwischen 1961 und 1996 konzertierten die Musikfreunde – teils allein, teils mit Chören aus Neustadt und aus Oberfranken sowie mit Künstlern aus der Region – nicht weniger als 18 Mal in diesem einzigartigen Gotteshaus.

Einen einmaligen Höhepunkt in dieser Reihe bildete das Konzert im Städtischen Konservatorium in Berlin. Im Rahmen der Tagung des Bundes Deutscher Liebhaberorchester kam dort ein Concertino für Flöte und Streicher von Dietrich Erdmann zu einer Aufführung, die von den Rundfunkleuten als die qualitativ beste bezeichnet wurde; was wohl auch gestimmt haben müsste, da sie als einziger Beitrag im Bericht des RIAS in voller Länge gesendet wurde.

Solisten

In ähnlicher Weise erweiterte sich der Kreis der Solisten. Oft traten – nicht zuletzt aus finanziellen Gründen – Mitglieder der Gesellschaft und ortsansässige Künstler auf: Ludwig Leipold und Verena Luche, Violine, Gretl Hausser, Klavier, und Heinz Tischer, Oboe, seien hier genannt; hinzu kamen die Sänger und Sängerinnen Albrecht Braun, Inge Pittler, Elfriede Löbner und Günther Bretschneider. Mit einem ungewöhnlichen Werk – einem Concertino für vier Pauken von Ottmar Gerster profilierte sich Raimund Martin. Aus dem Coburger Raum traten die Mitglieder Adelheid Lesch, Tilde Gothe und Susanne Rohse, Flöte, sowie Norbert Zwicker und Wolfgang Neubauer, Klarinette, hinzu.

1958 griffen die Musikfreunde erstmals über den Kreis der persönlich bekannten Künstler aus der engsten Umgebung hinaus. Sie verpflichteten Peter Schwarzl, den Solocellisten der Bamberger Symphoniker. Aus der Reihe der Solisten, die im Lauf der folgenden Jahre ein oder mehrere Male mit den Neustadter Musikfreunden zusammen konzertierten, seien genannt Walter Forchert, Konzertmeister der Bamberger Symphoniker, Ursula Götz und Michael Hußla, Konzertmeisterin bzw. Solocellist an der Deutschen Oper Berlin, Gertrud Schilde, München und Birgit-Thorgerd Müller, Zürich, Heinrich Klug, Konzertmeister der Münchner Philharmoniker, Prof. Hans-Dieter Bauer vom Meistersinger-Konservatorium Nürnberg, Günther Beetz, Professor an der Musikhochschule Karlsruhe, Gudrun Haag vom Richard-Strauss-Konservatorium München, Dr. Louis Debes, Professor an der Universität

Würzburg, und der international hoch angesehene Orgelvirtuose Wilhelm Krumbach, der zudem in Neustadt geboren wurde, jedoch im frühen Kindesalter nach Landau in der Pfalz kam.

Die Solisten mit der weitesten Anreise waren die Mitglieder des Casals-Trios aus Denver/USA. Zu ihnen gehörte der Cellist Jürgen de Lemos, den Musikfreunden bereits seit seiner Schulzeit in Coburg und als Solist bekannt. Das Neustadter Gastspiel des Trios war der erste Auftritt in Europa. Ein immer wieder gern gesehener Gast – vor allem bei den Konzerten in Vierzehnheiligen – war die Sopranistin Ute Adler aus Nürnberg.

Ein Solist, zu dem seit vielen Jahren eine besonders freundschaftliche Beziehung besteht, ist der Pianist Klaus Schilde. Die deutsche Teilung war der Anlass für diese Bekanntschaft. Klaus Schilde war Dozent an der Ostberliner Musikhochschule und durfte nicht in die Bundesrepublik reisen, wohin er gern wollte und wo seine Eltern wohnten. Ein pro-forma-Konzertvertrag mit den Musikfreunden machte es möglich, dass er 1952 einen Interzonenpass erhielt, damit er aus der DDR ausreis(s)en durfte und mit einem Klavierabend in Neustadt sein erstes Konzert in Westdeutschland geben konnte, wo er dann auch blieb.

Seine Karriere führte ihn schließlich bis auf den Stuhl des Präsidenten der Münchner Musikhochschule. Auf sein erstes Konzert mit dem Orchester 1961 folgten von 1965 an regelmäßig alle fünf Jahre gemeinsame Konzerte. Und auch beim Jubiläumskonzert wird er wieder dabei sein; diesmal mit seiner Tochter Gertrud, Violine, und mit dem Cellisten Heinrich Klug von den Münchner Philharmonikern.

Es ist immer eine ganz besondere Freude, wenn ehemalige Orchestermitglieder, die inzwischen Karriere gemacht haben, „zu den Quellen“ zurückkehren. So der Bratscher Hans-Joachim Greiner, Professor an der Hochschule der Künste in Berlin, oder die Mezzosopranistin Cornelia Helfricht, einst Cellistin im Orchester und heute auf großen Bühnen zu Hause.

Neben dieser fast ehrfurchtgebietenden Galerie prominenter Künstler seien aber nicht die Musiker des Coburger Landestheaters vergessen, die nicht nur als Aushilfen im freundlichen Entgegenkommen die Lücken im Orchester schlossen, sondern auch als Solisten bei den Konzerten mitwirkten. Ralph Braun, Edgar Eichstädter, Wolfgang Holz, Bernhard Forster, Johannes Donhauser, Harry Kaiser, Klaus Rohleder und Martin Osterhammer seien hier genannt. Alle Solisten äußerten sich stets anerkennend über die Orchesterleistung; ja, nicht selten kam es zu spontanen Komplimenten.

Zusammenarbeit mit Chören

Die enge Verbindung des musikalischen Leiters Rudolf Potyra zum Fränkischen Sängerbund – er war lange Kreischorleiter des Sängerkreises Coburg-Kronach-Lichtenfels und gehörte dem Präsidium an – brachte viele Kontakte zu Chören mit sich, die zu auswärtigen Verpflichtungen führten. Diese Konzerte hatten insofern exemplarischen Charakter als sich hier die Partner – Laienchor und Liebhaberorchester – auf der gleichen Ebene trafen. So gab es mehrfach Konzerte mit dem Fränkischen Kammerchor unter Franz Möckl (einschließlich zweier Uraufführungen aus seiner Feder) oder mit dem Chor der Chorleiter im Fränkischen Sängerbund unter der Leitung von Heinz Wilk.

Musikfreunde im Rundfunk

Eine weitere Möglichkeit der Ausstrahlung über Neustadt und das unmittelbare Umland hinaus bot der Rundfunk. 1956 wurde eine Sendung mit dem Titel „Wer musiziert, hat mehr vom Leben“ aufgezeichnet. Hauptwerk des Programms war das Klavierkonzert F-Dur von Georg-Simon Löhlein, der 1725 in Neustadt geboren wurde. Gretl Hausser war die Solistin. Die Aufnahme wurde mehrfach gesendet.

Ebenso erging es mit einem Mitschnitt von 1986 in der Basilika von Vierzehnheiligen. Es war ein Konzert, das ausschließlich dem Pater Valentin Rathgeber vom Kloster Banz gewidmet war. Der Mitschnitt vom RIAS Berlin wurde bereits genannt. Erwähnt sei noch die Fernsehaufnahme von 1986 in Würzburg beim 1. Bundeswettbewerb Deutscher Liebhaberorchester. Hier erreichten die Musikfreunde einen 3. Platz.

Die „großen“ Konzerte mit ihren sinfonischen oder auch oratorischen Werken sind die Höhepunkte der Arbeit. Sie verleihen der Stadt Neustadt ein kulturelles Gewicht, das manche Stadt gleicher Größenordnung übertrifft. Das wurde deutlich ausgesprochen, als der Kulturausschuss des Deutschen Städtetages 1979 bei seiner Tagung in Neustadt an einer Probe unmittelbar vor einem Konzert teilnahm.

Neue Horizonte

Musikalisches Neuland betrat das Orchester anlässlich eines Open-Air-Konzertes im Jahre 2005 im Neustadter Freibad. Neben Werken des klassischen Repertoires setzte man auch Filmmusik mit aufs Programm. Dies wurde sowohl vom Publikum als auch von den Orchestermitgliedern begeistert aufgenommen, so dass man sich entschloss, bei passender Gelegenheit häufiger solche Ausflüge in den Bereich der so genannten leichten Musik zu unternehmen. Zuletzt geschehen bei dem Open-Air-Konzert 2010, bei dem die zweite Programmhälfte einen breiten Querschnitt aus Musical, Jazz-, Pop- und Filmmusik bot.

Kammermusik

Neben den Orchesterkonzerten steht die Pflege der Kammermusik. Hier ist die Anzahl öffentlicher Veranstaltungen im Vergleich zu den ersten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Seit jedoch Neustadt ein neues Rathaus und darin einen akustisch und architektonisch vorzüglichen Saal hat, finden regelmäßig Rathauskonzerte statt. Hier haben die Musikfreunde einen festen Platz. Seit 1972 waren dies mehr als 25 Konzerte.

Ausgestaltung von Feiern

Es gibt noch einen Bereich, in dem auf die Musikfreunde kaum verzichtet werden kann. Bei Feiern, Ehrungen, Gedenkveranstaltungen, Jubiläen, Eröffnungen, Einführungen, Verabschiedungen oder welche Anlässe es auch sonst noch gibt, sei es in Neustadt oder auch in Orten des Landkreises, in Kirchen, öffentlichen Gebäuden oder Firmen, seien sie von Institutionen des öffentlichen Lebens, von Vereinigungen oder Privatunternehmen getragen – immer wieder werden die Musikfreunde um die Mitwirkung, um Ausgestaltung und Umrahmung gebeten. Diese Verpflichtungen gehen in die Hunderte. Manchmal wirkt bei solchen Gelegenheiten das Orchester mit, öfter aber nur eine Gruppe. Jahrzehntlang wurde hierfür meist ein

Streichquartett bemüht. In den letzten Jahren traten zunehmend andere Ensembles – z. B. Bläser – an dessen Stelle. Auch hier wäre Neustadt ärmer, gäbe es die Musikfreunde nicht.

Kontinuität

75 Jahre Musikfreunde – sie stehen für Gründung und Aufstieg der Gesellschaft, für Not im und nach dem Krieg, aber auch für fünf Jahrzehnte kontinuierlicher und fruchtbarer Entwicklung. Geradezu ein Symbol für diese Kontinuität ist die für einen Verein nahezu beispiellose Beständigkeit in der Führung der Gesellschaft. Die Ämter blieben über Jahrzehnte in den gleichen Händen. So war Karl Vollmar 30 Jahre lang 1. Vorsitzender, sein Nachfolger Werner Greiner 32 Jahre. Friedrich Müller war von 1925 bis 1951 musikalischer Leiter, anschließend Rudolf Potyra von 1952 bis 1996.

Otto Resch war Konzertmeister 1925 - 1945. Ludwig Leipold übernahm das Amt 1948 und gab es 1988 ab. Sein Nachfolger Helmut Otto war 1956 - 1988 Stimmführer der 2. Violinen, ehe er 1989 das Konzertmeisteramt von Ludwig Leipold übernahm. 1997 musste er dieses Amt infolge einer schweren Erkrankung wieder abgeben. Ludwig Leipold und Helmut Otto haben in idealer Zusammenarbeit unendlich viel für die Orchesterkultur geleistet und damit maßgeblich zum hohen Leistungsstand des Orchesters beigetragen.

Nun hat im Laufe der letzten Jahre eine neue Generation die Führung der Gesellschaft übernommen. Hans-Rudolf Timmig, 1. Vorsitzender seit 1988, Rolf Otto, musikalischer Leiter seit 1996, und Helmut Scharf, Konzertmeister seit 1998, führen die Gesellschaft im Sinne ihrer Vorgänger weiter. Dabei versuchen sie, altbewährte Traditionen zu erhalten, sich aber andererseits notwendigen und sinnvollen Neuerungen nicht zu verschließen. Sie können dabei auf Mitglieder bauen, die auch in Zukunft dafür sorgen werden, dass die Harmonie im Miteinander der Proben und des Vereinslebens ebenso ungetrübt sein wird wie auf dem Konzertpodium. Dann braucht einem um die Zukunft des Orchesters nicht bange zu sein.